

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 422, für Anhalt und Thüringen, Jahrgang 1906

Druck-Verlagsgesellschaft in Halle a. S., Druckerei des Verlagsbesizers, Halle a. S., Druckerei des Verlagsbesizers, Halle a. S.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 57, Hinterhaus, Telefon Nr. 138, Eingang Nr. Brauhausstr. Mittwoch, 9. September 1906, Geschäftsstelle in Berlin, Bernauerstr. 8, Telefon-Nr. VII Nr. 11494, Send- und Verlag von C. A. Metzler in Halle a. S.

Vom Balkan.

Auf der Balkanhalbinsel ist zur Zeit eine so bedeutende Menge Bündel aufgehäuft, daß der Krieg zwischen der Türkei und Bulgarien jeden Augenblick in hellen Flammen entgehen kann. Ueberdies ist man die Verhältnisse an den Grenzen Bulgariens, dann drängt sich ein Vergleich mit der Lage und Mittelbar von Ausbruch des griechisch-türkischen Krieges vor selbst auf. Wie damals unüberdunkelt durch die griechische Regierung auf griechischen Boden sich Freiheiten zum Kampf gegen die Türkei bilden und griechische Offiziere sich an ihre Spitze stellen durften, so erhalten heute die macedonischen Banden aus Bulgarien immer neuen Zuspruch. Die Anführer werden von den türkischen Truppen immer aufs neue geschlagen, und ebenso häufig tauchen sie, durch Bulgaren vertrieben, an anderer Stelle wieder auf. Umföhrlich sind die Mahnungen Österreich-Ungarns und Russlands. Der bulgarische Vornehmste scheint den Krieg mit der Türkei durchaus zu vermeiden. Dieses Streben eines kleinen Balkanstaates ist zunächst verständlich. Allein wenn man die wiederholt bewiesene Selbstüberhebung der kleinen Balkanvölker in Rechnung zieht und gleichzeitig bedenkt, wie Frankreich und England hinter den Kulissen tätig sind, dann versteht man schon, wie das griechische Beispiel trotz seines abschreckenden Ausganges in Bulgarien Nachahmung werden kann. Daß irgend eine europäische Großmacht im Spiele ist und den Bulgaren ihre Kriegsausichten in den buntesten Farben ausmalte, ist selbstverständlich. Somit wäre es unerklärlich, wie die macedonischen Banden so lange über die Kriegsmittel verfügen können. Wäre man einen Blick auf die englische Presse und beobachtet, wie hier die Machtverhältnisse einseitig zugunsten der Bulgaren beleuchtet werden, so weiß man sofort, welche europäische Großmacht hier wieder einmal im Kräfte spielen will. Erst dieser Tage wußten die „Daily News“ wieder zu melden, die Türkei könne keine europäische Operationsarmee von 300 000 Mann aufstellen, während Bulgarien schon binnen drei Tagen mit 300 000 Mann bereit sein könne. Demgegenüber kann aber festgehalten werden, daß das innerbalkanische Österreich mit Bulgarien unüberwindlich überlegen ist, und die türkische Armee gegen die Türkei gekloppt, führt Ferdinand befindet sich in schweriger Lage. Er möchte den Mahnungen der Großmächte gerecht werden und darf es doch auch mit den bulgarischen Volks nicht verderben, das mit seinen Sympathien auf Seiten der in Makedonien kämpfenden Brüder und Stammesgenossen steht. Sein Thron steht jenseit nicht mehr sicher, ein unglücklicher Krieg würde ihn zusammenzürren lassen. Zur Zeit befindet sich Ferdinand auf seinem militärisch gut bewachten Schloß Gurinograd am Schwarzem Meere. Aber hier hört er nicht nur die Klagen des Meeres, sondern auch die des Aufstandes ruhigen. Die macedonischen Banden haben sich in Bulgarien als Herren der Lage, und so haben sie an den künftigen die Aufforderung gerichtet, entweder den Aufstand offen zu unterstützen oder abzumachen. So läßt die Weiterentwicklung der Balkanurruhen das Schicksal befürchten, ein Ende der Wirren aber ist vorläufig nicht zu erhoffen.

Deutsches Reich.

Halle a. S., den 9. September.
* Ueber die angebliche Neuaufrüstung der deutschen Armee mit selbigen Stoffen brachten auswärtige Blätter vor einigen Tagen die Nachricht, daß die Militärverwaltung sich bereits für eine bestimmte Farbe entschieden habe. Demgegenüber wird der „Nat.-Ztg.“ zufolge einer Berliner Korrespondenz von maßgebender Seite auf das Bestimmteste erklärt, daß alle Behauptungen derart zugeht nur der Phantasie entsprungen; wohl wurde man im Falle einer Mobilisierung alles Auffallende unserer jetzigen Uniformen nach Möglichkeit zu mildern suchen, etwa in der Art, daß Knöpfe und Beschläge kräftiger würden, und daß die Gürtel-Regimenter in Schwarz, die Kürassiere in blauen mit weißem Koller ausstrichen. An die Einführung einer vollständig neuen Uniform, die übrigens vielfach gewünscht werde, ist einmüthig noch gar nicht zu denken. So heftig diesbezüglich weder eine offene noch geheime Orde.
* Landtagswahlen. Die „Kreuzzeitung“ erzählt: Der Minister des Innern hat die Landtagsbew. Oberbürgermeister erfuhr, ohne Bezug die Vorbereitungen zu den Wahlen der Abgeordneten anzuordnen und heißt zu sorgen, daß die Wählerung der Wahlbezirke und die Aufhebung der Listen über die Wahlbezirke die Wahlmännerwahlen in der zweiten Woge zu Rommer stattfinden können. Die Wahlmänner werden erst heute festgelegt.
* Folgen der Fuderkonvention. Wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, sind in den letzten Tagen durch eine heftige Beschäftigung 80 000 Doppelgänger in den deutschen Markt gekommen.

* In Sachen der Reichsversicherung der Privatangestellten fand am 30. August d. J. in Braunschw. eine Sitzung des Ausschusses der Vereinigten Verbände und Vereine statt. Bekanntlich ist dieser Ausschuss die Stelle, mit der die Reichsversicherung in der Angelegenheit der Reichsversicherung verkehrt, und so hatte sich dem Verstehe auch mit den Bemerkungen zu beschäftigen, die das Reichsamt des Innern in der Verfügung der Privatangestellten vorgenommen hat. Es handelte sich nur um unbedeutende Dinge. Es wird nun, freierhand festzustellen, von den vereinigten Verbänden und Vereinen am 15. Oktober die Befragung ihrer Mitglieder in der vom Reichsamt des Innern begünstigten Weise vorgenommen werden und zu diesem Behufe werden eingehende Fragebogen an die etwa 300 000 Mitglieder verabschiedet werden. Es ist dringend zu wünschen, daß jeder Privatangestellte (Handlungsgehilfe, Lehrling, Arbeiter, Handlungslehrling, Lehrling an Fabriken etc.) einen solchen Fragebogen einfüllt. Erhältlich sind sie auch für Nichtmitglieder gegen Ende September von den angeschlossenen Verbänden und dem Vorstand des Ausschusses, H. von Arde, Hofweg, Dorfstr. 29, 6. Die Verantwortung der Fragebogen wird ohne Zweifel die Vollständigkeit einer künftigen Alters- und Hinterversicherung der Privatangestellten ergeben.

* Se. Maj. Kaiser Wilhelm trifft am 18. September um 9 1/2 Uhr vormittags aus Potsdam in Wien ein und wird am Südbahnhof vom Kaiser, den Erzherzogen und den Spitzen der Behörden empfangen werden. Auf dem Perron wird eine Ehrenkompanie aufgestellt sein. Vom Südbahnhof bis zur Hofburg werden Truppen Spalier bilden. In der Hofburg wird der deutsche Kaiser neben der Erzherzogin den obersten Hofbeamten, dem Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Gouverneur, dem Ministerpräsidenten v. Aehrenthal und den anderen Ministern, dem Generalstabsoberst Grafen von Beck, dem General-Truppeninspektoren und dem Marinekommandanten begrüßt werden. Der deutsche Kaiser wird die großen Fremdenapartements in der Hofburg bewohnen. Nach der Ankunft wird Kaiser Wilhelm den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Besuche abtun. Für die Anwesenheit Kaiser Wilhelms ist folgendes Programm festgesetzt: Am 18. September um 8 1/2 Uhr abends Salondiner in der Hofburg, Johann Baptist der Hofoper. Am 19. September vormittags Besuche im Tiergarten zu Rain, nachmittags Diner in der deutschen Hofkapelle. Am 20. September wird der deutsche Kaiser dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche bei Hofe, mittags findet ein Familienfrühstück beim Erzherzog Otto statt. Um 6 Uhr abends Hofball in Schönbrunn, Johann Theater-vorstellung im Schönbrunner Schloßtheater. Um 10 Uhr abends erfolgt die Abreise Kaiser Wilhelms mit Hofbesonderung vom Penzinger Bahnhof aus. Aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Kaisers kommen der österreichisch-ungarische Hofkapellmeister in Berlin, von Söggen und Reich, und der deutsche Generalintendant in Budapest nach Wien. Als Ehrenmitglied beim Kaiser sind bestimmt: der k. k. Hofkapellmeister Herr von Alsbach, Vizekapellmeister Graf Montecuccoli, die Kommandanten des 34. Infanterie-Regiments und des 7. Jäger-Regiments, deren Inhaber der deutsche Kaiser ist, sowie der Militärattaché in Berlin, Major Steppich und zwei Hauptleute. Der Ehrendienst wird am 18. September dem deutschen Kaiser nach Wiener-Neustadt entgegenfahren, wo eine Ehrenkompanie unter dem Korpskommandanten Grafen Uffizill-Gölsdorf aufgestellt sein wird.

* Ihre Majestät die Kaiserin ist, nachdem Allerhöchstdieselbe während des Tages den Wandern begehrt, abends 6 Uhr mit Gefolge von Werchow abgereist. Prinz Graf-Friedrich begleitete sie zum Bahnhof. Um 9 1/2 Uhr traf Ihre Majestät in Wildbad ein.

* Personalnachrichten. Prinz Heinrich ist Dienstag nachmittags am Bord des Zerstörers „Kaiser Friedrich III.“ mit den übrigen Schiffen des ersten Geschwaders in den Hafen von Kiel eingelaufen. Dienstag nachmittags ist der König von England am Bord der „Victoria and Albert“ mit einem Begleitstab im Brunsbütteler Hafen eingetroffen. Beide Schiffe sind auf der Reede vor Anker gegangen. — Die Königin Wilhelmina der Niederlande und Prinz Heinrich der Niederlande haben einen Besuch der kaiserlichen Familie in Berlin am Dienstag gemacht und sind dann wieder nach Eschhof bei Doorn zurückgekehrt.

* Auszeichnung. Oberbürgermeister Widde von Frankfurt a. M. wurde der Wilhelmorden verliehen.

* Ein der Bismarck-Angelegenheit. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem mecklenburgischen Gläubigern v. Oerben, der in der Bismarck-Angelegenheit die Verhandlungen geführt und als Retriever der mecklenburgischen Regierung in Stockholm am 20. Juni d. J. den Vertrag mit Schweden über die Zahlung des Bismarck-Schulden der Kaiserin Wilhelme zum Abschluß gebracht hat, sein Widwid mit eigenhändiger Unterschrift und der Widwid: „Zur freundlichen Erinnerung an den 20. Juni und den 19. August des Jahres 1905“ überreicht.

* Wie es die Sozialdemokraten machen. Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß die Sozialdemokraten nur solchen Rednern Zuzuhörer seien, welche sich durch Kontrollkarten als Mitglieder ausweisen können. Dieses System, die Zahl der „Genossen“ durch äußere Druckmittel zu vermindern, macht immer mehr Schule in den Reihen der Partei. In der letzten Sonntagsnummer des „Vorwärts“ erklärt der Verband der deutschen Freireihergehilfen einen Aufruf, in welchem er die „Genossen“ auffordert, überall in den Barbiergeschäften, wo sie sich befinden liegen, die Gesellen nach den Kontrollkarten zu fragen, durch welche sie sich als Angehörige des nobilitierten

sozialdemokratischen Freireihergehilfenverbandes ausweisen könnten. Wo solche Kontrollkarten, die von Wode zu Wode abgeheftet sein müßten, nicht vorhanden seien, da müsse darauf gedrungen werden, daß die betreffenden Gesellen alsbald der Organisation beitreten. Am Weigerungsfalle soll das betr. Geschäft boykottiert werden. Der Aufruf bringt auf möglichst strenge Durchführung dieser Maßregel, er ermahnt auch, daß niemand sich durch persönliche Bekanntschaft mit dem Geschäftsinhaber oder durch dessen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie abhalten lassen solle, nach den Kontrollkarten zu fragen. Daraus geht hervor, daß auch manden sozialdemokratischen Geschäftsinhabern die Zugehörigkeit ihrer Gesellen zu dem Verbande nicht sehr erwünscht zu sein scheint, sonst würden sie als „Genossen“ zweifellos darauf sehen, nur organisierte Gesellen zu beschäftigen. Aber das die „Genossen“ als Arbeitgeber oft ein ganz anderes Gesicht zeigen wie als Arbeiter, ist ja keine neue Tatsache.

Aus dem Aufrufe des Verbandes der deutschen Freireihergehilfen geht wieder einmal hervor, daß der Sozialdemokratie jedes Mittel äußeren Zwanges recht ist, wenn sich hier die Partei Nutzen davon erwarten läßt. Nicht durch freien Kampfe und durch Mittel der Ueberzeugung, sondern durch äußeren Zwang sollen die Barbiergehilfen wie bereits erwähnt, keine Wirte, Geschäftsinhaber u. s. w. in die Reihen der Partei getrieben werden. Und eine mit solchen Mitteln arbeitende Partei feiern kurzfristige Schwärme und Wandlungssituationen als eine „Bannerträgerin des Sozialismus“. Wieder ein Beweis, wie sehr Dr. Barth und Genossen in der Sozialdemokratie mehr das sehen, was sie wünschen, als was die tatsächlichen Verhältnisse ergeben.

Das an diesem Vorgehen des Verbandes der Freireihergehilfen neu ist, das ist der Umstand, daß hier ganz offen und ungeschönt ausgesprochen wird, was man sonst doch mehr im Stillen über und nicht an die große Glocke brachte. Wir haben schon das Gegenteile angegeben, um diesem neuesten sozialdemokratischen Machtwortversuche die Spitze abzubrechen. Auch alle bürgerlichen Elemente müssen stets jeden Freireihergehilfen um Voreignung seiner Kontrollkarten ersuchen und, falls derselbe im Besitze einer solchen ist, sich bedarftlich weigern, sich von ihm bedienen zu lassen.

Ausland.

Türkei.
Zusammenstoß zwischen Christen und Moslems in Adana.
Konstantinopel und Beirut übereinstimmend über die dortigen Vorgänge, daß am 6. d. Mts. dort im Stadteil Beyrut ein Zusammenstoß zwischen Christen und Moslems eingetreten ist, wobei beiderseits und Wunden eingingen. 30 Personen wurden getötet und viele verwundet. Der türkische Kaiser, der zum Sommeraufenthalte in Adana weilte, ist nach Beirut zurückgekehrt und hat eine Untersuchung eingeleitet. Einige Speis von diplomatischen Missionen in Konstantinopel haben bereits Vorstellungen bei der Porte erhoben. Die verletzten, molen eine Großmacht Kriegshilfe nach Beirut entsenden. Die Nachricht von dem Zusammenstoß hat in diplomatischen Kreisen keineswegs übersehen, da in der jüngsten Zeit die Konstantinopel bereits wiederholt über die Verübung politischer Morde sowie über die gerechte Stimmung und Drohungen der Moslems gegen die Christen berichtet haben. Die Lage in Beirut und der neue Sozialfall durch die Salzung der Welt herbeigeführt worden sein.

Serbien.
Nach einer Meldung aus Konstantinopel teilt die Porte den Bulgaren mit, daß die Zusammenziehung eines Heeres von 300 000 Mann in Makedonien lediglich zur raschen Niedersetzung des Aufstandes erfolgte, keineswegs aber zum Angriff auf Bulgarien bestimmt sei.

Russland.
Der hohen Auslieferung eines geheimen Mobilisierungsbefehls hinsichtlich der russischen Armee wurde am 15. August d. J. durch den russischen Kaiser in St. Petersburg bekannt gemacht. Die Meldung, General Modoloff sei nach Petersburg und morgen wieder freigelassen worden, ist unwahrlich. Ein Befehl wurde nur der Militärverwaltung zugehört. Konstantinopel über die Ordnung der russischen Armee. General Modoloff wird die russische Armee, welche besetzt, er dretzte sich ganz entschieden an der Bekämpfung gegen den früheren Reichsbesten Offiziere, er sehe sich aber, da er kein aktiver General sei, nicht betraut, auf der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Ausland und Japan.
Der „Times“ wird aus Peking vom 4. d. Mts. gemeldet: Die folgenden Einzelheiten über die Verhandlungen zwischen Ausland und Japan werden, obgleich sie möglicherweise amtlich besitzten werden, mit zu großer Bestimmtheit behauptet, um unbedeutend zu sein: Der japanische Gesandte soll dem russischen Minister des Innern am 12. August eine seine Beschlüsse enthaltende Denkschrift überreicht haben, welche für die gegenseitige Anerkennung der Eigenbahngarantie in der Mandchurie und Korea Bestimmung trifft; jede Woge soll über diese Bestimmung; jede soll das Recht haben, ihre Eisenbahnen zu besetzen und zu unterbreiten der Nutzen nach ihrer eigenen Kräfte zu entscheiden, die nach Wiederherstellung der Ordnung zurückzuführen sind. Die „Times“ berichtet ferner eine Meldung aus Tokio vom 4. d. Mts., die besagt: Hier wird amtlich die Besetzung für unwahrlich erklärt, die Grundlage der russischen

